

Zahnprobleme bei Hund und Katze

An der **Wurzel** gepackt



Aus neueren Studien wissen wir, dass ungefähr 40 Prozent der Hunde, aber auch Katzen mit Verhaltensveränderungen irgendwo Schmerzen haben. Und ein erschreckend grosser Anteil dieser Schmerzpatienten sind Zahnwehpatienten. Grund genug also, sich etwas genauer der Maulhöhle zu widmen.

Text: Dr. Enrico Clavadetscher, Dr. Eveline Barnes

Luna hatte sich schon als junger Hund angewöhnt, zu Beginn eines jeden Spaziergangs einen Stecken zu suchen und diesen die ganze Zeit quer im Maul zu tragen. Dieses Verhalten war für Luna fast schon ein Erkennungszeichen. Dem Besitzer ist nun aber seit einigen Wochen aufgefallen, dass Luna immer öfter auf dieses Ritual verzichtete und stellte sie wegen des Verdachts auf ein Problem in der Maulhöhle in unserer Klinik vor. Luna ist eine sehr friedliche Hündin, die daran gewöhnt ist, dass ihr von Zeit zu Zeit ins Maul geschaut wird. So liess sie es geduldig zu, dass wir ihre Zähne, die Zunge, das Zahnfleisch und die Lefzen-Innenseiten genauestens untersuchten. Allerdings konnten wir nichts Krankhaftes feststellen: keine Schwellung, Rötung oder gar Rückbildung des Zahnfleisches, keine Verletzungen oder Tumoren in der Maulhöhle, kein verdächtiger Mundgeruch, keinerlei Druckempfindlichkeiten. Einzig die Kronen der Backenzähne waren durch den jahrelangen «Holztransport» etwas abgeschliffen. Erst im Röntgenbild der Backenzähne konnten wir die Ursache für Lunas Stecken-Verweigerung erkennen: Die vierten Oberkiefer-Backenzähne wiesen auf beiden Seiten Wurzelveränderungen auf, die sich später als Zahnwurzelabszesse herausstellten.

Eine ganz ähnliche Ursache hatte die Verhaltensänderung von Tigi. Die sonst so menschenfreundliche und verschmuste Katze zog sich in den letzten Wochen immer mehr zurück, schlief auffallend viel und auch ein ungewohnter Mundgeruch fiel auf. Da Tigi aber normal frass und sich auch das Fell wie immer putzte, war der Besitzer noch nicht wirklich beunruhigt. Erst als Tigi anfang, in der Wohnung an verschiedenen Orten mit seinem Harn zu markieren, erkannte er, dass etwas nicht stimmen konnte und stellte uns seine Katze vor. Die Diagnose war einfach zu stellen: eine hochgradige, alle Zähne betreffende Zahnfleischentzündung (Gingivitis), die bereits bei leichter Berührung zu bluten anfang, und stellenweise bereits Zahnfleischschwund, begleitet von starkem, fauligem Mundgeruch.

FUNKTION DER ZÄHNE

Das Gebiss von Hund und Katze hat mehrheitlich eine schneidend-quetschende Wirkung und im Gegensatz zum Menschen keine Mahlfunktion. Das Kiefergelenk erlaubt zwar ein Öffnen und Schliessen, aber keine Seitwärtsbewegung des Unterkiefers. Die auffallend langen Eckzähne



Zahnwurzelabszess am Backenzahn eines Hundes.

eignen sich zum Fangen und Festhalten der Beute, mit den Backenzähnen wird das Gewebe zerrissen und verkleinert.

Der Hund besitzt im Oberkiefer beidseits je 3 Schneidezähne, 1 Eck-, Haken- oder Fangzahn, 4 vordere Backenzähne und 2 hintere Backenzähne. Im Unterkiefer gibt es zusätzlich auf beiden Seiten noch einen dritten Backenzahn. Er besitzt also insgesamt 42 Zähne. Als Reisszahn werden der 4. vordere Backenzahn im Oberkiefer und der 1. hintere Backenzahn im Unterkiefer bezeichnet, also nicht wie oft fälschlicherweise die Eckzähne. Das erwachsene Katzengebiss weist weniger Backenzähne auf als beim Hund und zählt nur 30 Zähne (Mensch 32 Zähne).

Bis zur dritten Lebenswoche sind alle Welpen zahnlos. Das in der Folge durchbrechende Milchgebiss wird um den 5. Lebensmonat gewechselt. Jeder Zahn besteht aus der sichtbaren Krone und der im Kieferknochen verborgenen Wurzel. Der sichtbare äussere Überzug der Krone heisst Schmelz. Er ist glatt und sehr hart. Er bedeckt das wesentlich weichere Dentin (das Zahnbein), das aus mikroskopisch feinen, parallel angeordneten Dentinkanälen besteht. In der Mitte des Zahnes befindet sich der Zahnkanal, auch Wurzelkanal oder Pulpahöhle genannt, in dem die Nerven und Blutgefässe des Zahnes verlaufen. Der Zahn ist mit feinen Bindegewebe-fasern in seinem Fach im Kieferknochen verankert.



Parodontitis beim Hund (Bild links) und Stomatitis bei der Katze (rechts) gehören zu den häufigsten Zahn-erkrankungen unserer Haustiere.

PROBLEME BEIM ZAHNWECHSEL

Eine häufig beobachtete Entwicklungsstörung – besonders bei Klein- und Zwergrassen – sind die persistierenden Milchzähne. Hier wird der Milchzahn vom bleibenden Zahn nicht aus dem Zahnfach geschoben, sondern gleitet daran vorbei, sodass Milch- und bleibender Zahn dicht nebeneinander stehen. Dabei können Futterreste zwischen den Zähnen hängen bleiben und eine lokale Zahnfleiscentzündung (Gingivitis) verursachen. Ausserdem folgt daraus häufig eine Fehlstellung des Gebisses. Daher sollten persistierende Milchzähne möglichst früh entfernt werden.

Eine seltener gesehene Fehlentwicklung sind retinierte, also im Kiefer vorhandene, aber nicht durch das Zahnfleisch gebrochene Zähne. Wenn der Zahn auch nach dem Freilegen (zum Beispiel durch das Ziehen von im Weg stehenden Milchzähnen) nicht herauswächst, muss er aus dem Kiefer herausoperiert werden. Unternimmt man nichts, entstehen häufig Knochenzysten um die Krone des verborgenen Zahnes, die den Kieferknochen stark schädigen oder sogar auflösen können.

ZAHNBELAG UND ZAHNSTEIN

Die häufigste Bedrohung für die Zähne von Hund und Katze entsteht durch Zahnbeläge (Plaques) und Zahnstein. Beim Beutefang und dem Zerreißen von Haut, Sehnen und Muskeln wurden die Zähne bei den Vorfahren unserer Hunde und Katzen regelmässig geputzt. Die Fütterung mit Dosenfutter erfüllt diesen Anspruch nicht. Aus den Futterresten bilden sich schmierige Plaques, die von den in grosser Zahl vorkommenden Maulbakterien besiedelt werden. Mit der Zeit werden aus dem Speichel Mineralsalze in die Plaques eingelagert und so entsteht Zahnstein, der als harter gelber, brauner, ockerfarbener oder grauer Belag vor allem auf den Aussenseiten von Fang- und Backenzähnen auftritt. Gerade in Nischen und an fehlgestellten Zähnen funktioniert die Selbstreinigung durch Speichelfluss sowie Zungen- und Lippenbewegungen nur ungenügend.

Die Geschwindigkeit und die Menge der Zahnsteinbildung sind unter anderem auch abhängig von der genetischen Disposition, der individuellen Konstitution, der Speichelmenge

und -qualität, der Mineralienkonzentration des Speichels sowie seinem pH-Wert und nicht zuletzt der Fütterung. Wird der Zahnstein nicht entfernt, geht der Prozess weiter: Der mechanische Druck auf das Zahnfleisch verursacht eine Entzündung, die durch die Plaquebakterien, deren Giften und ihre Stoffwechselprodukten gefördert wird. Die Bakterien fühlen sich in den entstandenen Zahnfleischtaschen sehr wohl, greifen den gesamten Zahnhalteapparat (Parodontium) an und zerstören ihn. Falls es die Immunitätslage des betroffenen Tieres zulässt, entsteht eine chronische Entzündung (Parodontose), die zum Verlust von Zahnfleisch, Haltefasern, Kieferknochen und letztlich auch des Zahnes führen kann. Ganz besonders bedrohlich erscheint die Tatsache, dass die Bakterien und deren Gifte (Toxine) durch diese Entzündung eine ideale Eintrittspforte in den Körper erhalten. Die Beteiligung von Maulbakterien an Herzklappenentzündungen aber auch bei Erkrankungen des Magendarm-Traktes, der Milz, der Leber und der Nieren scheint als erwiesen. Laut jüngerer Literatur sind 80 Prozent unserer Hunde und Katzen von einer mehr oder weniger schlimmen Zahnfleischerkrankung betroffen!

KARIES BEIM HUND – FORL BEI DER KATZE

Viel seltener als beim Menschen tritt bei unseren Haustieren Karies auf. Karies entsteht durch den bakteriellen Abbau von Futterresten. Dabei werden Säuren gebildet, die den Zahnschmelz angreifen. Und hat erst einmal die Schutzhülle ein Loch, dann wird das darunterliegende weiche Dentin verletzt. Die Folge ist ein Loch im Zahn. In erster Linie sind die Backenzähne mit ihren Furchen bedroht.

Nur bei der Katze (und ihren Verwandten) treten Zahnläsionen auf, die als FORL (feline odontoklastische resorptive Läsionen) bezeichnet werden. Dabei handelt es sich um grösser werdende Löcher in den Zähnen, die meist am Zahnfleischrand zu finden sind. Darum wurden sie früher auch Zahnhalbläsionen genannt. Oft erkennt man nur bei genauer Untersuchung der Zähne die Zahnfleischwucherungen, welche die Löcher bedecken. Ihre Entstehung ist unklar. In jüngster Zeit werden Störungen im Kalzium-Haushalt der betroffenen Tiere diskutiert. Da die Zähne in der Regel noch vital sind, ist dieser Abbauprozess extrem schmerzhaft. Er kann verbunden sein mit verminderter Futteraufnahme,



Zahnläsionen bei der Katze, FORL genannt, sind meist am Zahnfleischrand zu finden.

Kopfschütteln, Kopfschiefhaltung, Zähneknirschen oder verstärktem Speicheln. Wegen der Schmerzhaftigkeit und der fehlenden ursächlichen Therapie sollten die betroffenen Zähne gezogen werden.

ZAHNFRAKTUREN

In der Praxis werden uns immer wieder Hunde und Katzen mit abgebrochenen Zähnen vorgestellt. Da hierbei immer der Zahnschmelz verletzt wurde, stellt dieser Zahn eine willkommene Eintrittspforte für Bakterien dar. Über kurz oder lang werden Keime bis in den Wurzelkanal vordringen und zu einer schmerzhaften Wurzelentzündung führen. Um dies zu verhindern, sollten diese Zähne frühzeitig gezogen werden. Da beim Hund die meisten Zähne genügend gross sind, kann hier auch eine Wurzelbehandlung mit anschliessender Versiegelung eine attraktive Lösung sein, da damit der (Rest-)Zahn erhalten bleibt.

WIE KANN DER BESITZER VORBEUGEN

Zur Vorbeugung von Zahnproblemen stehen den Tierhaltern verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung: Alles was den Speichelfluss erhöht, hat eine Putzwirkung. Am einfachsten lassen wir dazu die Tiere möglichst oft kauen: Sei es an einem Rinderhautstreifen, der mit einem antibakteriellen Enzym imprägniert ist, oder an einem speziell konzipierten Trockenfutter, das beim Kauen seine Putzwirkung entwickelt. Weniger geeignet sind Knochen vom Metzger, da diese nicht selten zu Zahnabsplittungen oder -brüchen führen. Auch antimikrobielle Trinkwasserzusätze sind im Handel und machen durchaus Sinn.

Die mit Abstand beste Methode, um Zahnprobleme bei unseren Lieblingen zu verhindern, ist (leider) das Zähneputzen mit einer geeigneten Zahnbürste. Auch wenn Sie eine spezielle Tierzahnpaste mit Hühnchenaroma verwenden, kann dieses Unterfangen nur gelingen, wenn Sie bereits im Welpenalter mit dem Üben der Zahnpflege beginnen. Diese sollte wenigstens zwei- bis dreimal wöchentlich erfolgen und mit äusserster Vorsicht durchgeführt werden, um die Geduld des «Patienten» ja nicht zu überfordern. Für alle Tiere, die sich die Zähne nicht putzen lassen – und das dürf-

ten doch einige sein – kann der Zahnstein durch eine Fachperson periodisch entfernt werden. Da der Zahnstein auch unter das (entzündete) Zahnfleisch wuchert und seine Entfernung mit einer Ultraschallsonde einerseits unangenehm laut sein kann, aber mit Sicherheit schmerzhaft ist, sollte sie in Narkose erfolgen. Nach der Entfernung inklusive Kürettierung der Zahnfleischtaschen, sollte der Zahnschmelz mit einer Fluorpaste poliert werden, um den durch die Prozedur aufgerauten Zahnschmelz zu glätten. Eine Zahnsteinentfernung beim wachen Tier kann entweder nicht gründlich erfolgen oder ist wegen ihrer Schmerzhaftigkeit tierschutzrelevant und daher abzulehnen.

Im Alter von sechs bis sieben Monaten sollte ein Tierarzt den Zahnwechsel des Jungtieres beurteilen. Anschliessend ist eine regelmässige Zahnkontrolle bei Hund und Katze ebenso wichtig, wie sie es beim Menschen ist. Verschiedene Tierkliniken verfügen heute über spezielle Infrastruktur für die Zahnuntersuchung bzw. -behandlung und entsprechende weiterführende Kompetenzen im Gebiet der Zahnmedizin. 🐾

Dr. med. vet. Enrico Clavadetscher ist Inhaber der Kleintierklinik Clavadetscher und Partner in Dübendorf, Vizepräsident der Gesellschaft Zürcher Tierärzte und Vorstandsmitglied der Tierschutzorganisation NetAP. Dr. med. vet. Eveline Barnes ist Tierärztin in der Kleintierklinik Clavadetscher und Partner in Dübendorf mit Zusatzausbildung für Zahnheilkunde bei Hund und Katze ESAVS (European School for Advanced Veterinary Studies)

